

Thomas Leist / Petra Leist
Damit Berufung zum Beruf wird

Thomas Leist / Petra Leist

Damit Berufung zum Beruf wird

*Berufungspastorale Impulse
zu den Schriftlesungen der Sonn- und Feiertage*

Lesejahre A, B, C

Herausgegeben von der Fachstelle
chance kirchenberufe

Schwabenverlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2021 Schwabenverlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.schwabenverlag-online.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: © StacieStauffSmith Photos / shutterstock

Satz: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: CPI books GmbH, Leck

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7966-1806-2

Inhalt

Zu diesem Buch.....	7
---------------------	---

Lesejahr A (*Thomas Leist*)

Advent.....	10
Weihnachtszeit.....	14
Fastenzeit.....	20
Osterzeit.....	30
Jahreskreis.....	39
Dreifaltigkeitssonntag.....	72
Fronleichnam.....	73
Heiligstes Herz Jesu.....	74
Allerheiligen.....	75

Lesejahr B (*Petra Leist*)

Advent.....	78
Weihnachtszeit.....	82
Fastenzeit.....	88
Osterzeit.....	97
Jahreskreis.....	106
Dreifaltigkeitssonntag.....	139
Allerheiligen.....	140

Lesejahr C (*Thomas Leist*)

Advent.....	144
Weihnachtszeit.....	148
Fastenzeit.....	153
Osterzeit.....	162
Jahreskreis.....	172
Dreifaltigkeitssonntag.....	205
Fronleichnam.....	206
Heiligstes Herz Jesu.....	207

Zu diesem Buch

Damit Berufung zum Beruf wird

Dieses Buch bietet für jeden Sonntag aller drei Lesejahre einen kurzen geistlichen Impuls, um über die eigene Berufung nachzudenken – die Lesejahre A und C orientieren sich vor allem am Evangelium, das Lesejahr B vor allem an den Lesungen.

«Man muss finden, was man liebt – das gilt für die Arbeit wie fürs Privatleben. Deine Arbeit wird einen grossen Teil deines Lebens einnehmen. Und die einzige Möglichkeit, Zufriedenheit zu erlangen, besteht darin, das zu tun, was man selbst für grossartige Arbeit hält. Und der einzige Weg, grossartige Arbeit zu leisten, besteht darin, zu lieben, was man tut» (Steve Jobs, Rede in Stanford, 2005).

Damit Berufung zum Beruf wird

Thomas Morus dachte lange darüber nach, ob seine Berufung ihn in einen kirchlichen Beruf führen würde, aber er wurde Jurist, Lordkanzler – und Heiliger. Die Berufung zu einem Beruf ist keineswegs auf kirchliche Dienste beschränkt. Zudem lebt die Kirche von einer Vielfalt von Berufen und Berufungen: als Geweihte, als Pastoral- und Gemeindeferent*innen und -assistent*innen, als Religionspädagog*innen, als Mitarbeiter*innen der vielfältigen Dienste der Diakonie, der Kirchenmusik, als Pfarrsekretär*innen, Sakristan*innen, Erzieher*innen und viele mehr.

Damit Berufung zum Beruf wird

Petra Leist & Thomas Leist

ANMERKUNG DES AUTORENPAARS

Gott sprach zu Abram: Zieh weg aus deinem Land ... (Gen 12,1).
Manchmal führt die Berufung auch in ein neues Land. Uns hat sie aus Deutschland in die Schweiz geführt. So ist dieses Buch dort entstanden. Es folgt den Schweizer Regeln der Rechtschreibung, und wenn sich nach 25 Jahren in der Schweiz weitere Helvetismen eingeschlichen haben: Exgüsi.

Lesejahr A

Thomas Leist

1. Adventssonntag

IMPULS zum Evangelium: Mt 24,37–44

Wenn wir das heutige Evangelium falsch verstehen, macht es nur Angst: *Denkt daran, wie schnell alles vorbei sein kann!* Doch eigentlich möchte diese Botschaft keine Angst machen, sondern wachrufen.

Wenn ich davon ausgehen müsste, nur noch kurze Zeit zu leben – was würde das für mich bedeuten? Die Gedanken daran, was man dann noch tun wollte, können einen mit der eigenen Sehnsucht in Berührung bringen. In der Sehnsucht steckt vielfach der Ruf Gottes, unsere wahre Berufung. Und manchmal steckt darin auch der Ruf zu einem neuen Beruf. Natürlich kann man nun nicht alles über den Haufen werfen, wenn man doch noch länger lebt. Manchmal fängt alles mit einem Hobby an. Manchmal geht es darum, eine Zeit lang zweigleisig zu leben und im alten Beruf Geld zu verdienen, bis die Zeit da ist, Neues zu wagen. Jesus lädt uns ein, unsere Sehnsucht, unsere Berufung zu bedenken.

2. Adventssonntag

IMPULS zum Evangelium: Mt 3,1–12

Wir hören heute von den Taten Johannes des Täufers. Die Bibel beschreibt darin den Prototyp eines Seelsorgers. Damit ist nicht gemeint, dass die Seelsorgerinnen und Seelsorger fortan in Kamelhaargewänder gekleidet sein sollen, auch wenn ihnen diese nach Papst Franziskus womöglich besser anstünden als Armani-Anzüge. Nein, es geht um die Funktion, die Johannes übernimmt, und um sein Selbstverständnis, mit dem er es tut. Er verkündet das Himmelreich – und zugleich, dass nach ihm einer kommt, der weit grösser ist als er.

Johannes: Seiner gedenken wir zweimal im Jahr: kurz nach Weihnachten und am Johannistag, am 24. Juni. Dieser Johannistag steht in Beziehung zur Sommersonnenwende, abgeleitet von dem Satz aus Joh 3,30: *Er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden* – so werden die Tage nach seinem Fest kürzer bis zur Geburt Christi, ab wo sie wieder länger werden.

Die Selbstverwirklichung des Johannes besteht darin, Christi Wirklichkeit zu verkünden – eine wundervolle Aufgabe, bis heute: herzliche Einladung dazu.

LIEDVORSCHLAG

«Du Kunder Christi, Sankt Johann» (KG 785)

3. Adventssonntag

IMPULS zum Evangelium: Mt 11,2–11

Das heutige Evangelium tut einfach gut – all jenen, die auf der einen Seite voll Glauben sind und auf der anderen Seite auch voll schmerzhafter Zweifel. Johannes, der wortgewaltig Jesus als Messias angekündigt hat, Johannes, der schon vor der Geburt voll Freude über Jesus im Mutterleib hüpfte, fragt heute: Bist du es wirklich?

Wie kommt es zu diesen Zweifeln? Johannes sitzt im Gefängnis und kommt ins Grübeln. Er hatte einen machtvollen Messias erwartet, einen Richter mit Feuer und Schwert, und nun ist dieser Messias da. Aber er verhält sich ganz anders: geduldig, barmherzig. Nichts von Feuer und Schwert.

Wenn es heisst, dass Johannes «im Gefängnis» war, dann ist das nicht nur äusserlich zu verstehen. «Gefangen sein» ist auch ein seelischer Zustand. Oft sind wir gefangen in unseren Weltbildern und falschen Gottesvorstellungen. Und wie antwortet Jesus? Er bietet keine theologischen Begründungen an. Er sagt vielmehr: *Schau doch einfach. Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören.*

Unsere Berufung, nicht einmal unsere Nachfolge, bewahrt uns vor Zweifeln, aber sie haben nicht das letzte Wort dort, wo Taube hören.

4. Adventssonntag

IMPULS zum Evangelium: Mt 1,18–24

Wir hören heute im Evangelium von einem Traum, der wesentlich wird für den Fortgang der Dinge. Jeder von uns träumt. Es gibt ganz unterschiedliche Träume. Wir sprechen vom Traumurlaub, vom Traumschiff oder bisweilen von Traumberufen. Wenn wir von einem Traumberuf sprechen, meinen wir zumeist einen Beruf ganz nach unseren Vorstellungen. In der Heiligen Schrift aber wird der Traum oft zu einem Ort der Begegnung mit Gott (1 Kön 3,5) oder – heute – zu einer Mitteilung Gottes. So verstanden ist der Traumberuf der Beruf, zu dem Gott uns berufen hat. Berufung aber ist kein Geschehen, das immer gleich alle Fragen beseitigt, und Träume werden oft erst von Dritten gedeutet – wunderschön erzählt über den Traum des Pharaos und seine Deutung durch Josef im Buch Genesis.

Die Berufungspastoralstellen wollen gemeinsam mit Träumenden eine Traumdeutung wagen. Das führt nicht zwingend in einen kirchlichen Beruf, aber sicher in eine sinnerfüllte Zukunft. Träume nicht dein Leben – lebe deine Träume.

Weihnachten (Heilige Nacht)

IMPULS zur Ersten Lesung: Jes 9,1–6;

zum Evangelium: Lk 2,1–14

Stellen Sie sich einen schweren Unfall vor. Dringend braucht es einen Arzt. Da kommt eine junge Frau mit ihrem Neugeborenen und sagt ihnen: «Mein Kind hier wird einmal ein hervorragender Notarzt.» Das passt nicht.

Viele Menschen wünschen sich einen mächtigen Gott. Wir wünschen uns einen Gott, der etwas verändert – stattdessen liegt ein Kind in der Krippe. Das passt nicht.

Doch der Schlüsselsatz steckt in der Lesung: «Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf.» Licht verändert bekanntlich wenig an einer Sache selbst. Licht verändert keine Kriege, keine Schmerzen, keine Einsamkeit. Aber Licht lässt anders wahrnehmen. Licht macht sehend.

Und weil diese Geburt in der Nacht der Beginn des Weges Christi auf Erden ist, ist sie auch der Anfang jeder Berufungsnachfolge: Nicht Können noch Stärke steht am Beginn, sondern die Bereitschaft, Menschen die Möglichkeit zu schenken, ihr Leben in einem neuen Licht zu sehen.

Fest der Heiligen Familie

IMPULS zum Evangelium: Mt 2,13–15.19–23

Jesus, gerade erst geboren, ist auf der Flucht. Josef und seine Familie flüchten vor Herodes nach Ägypten. Oft wird dieser Text verwendet, um in diesen Zeiten auch an die Flüchtlinge zu denken. Für mich ist dieses Evangelium auch ein Hinweis auf viele Berufungen: Der Weg vom Anruf zur Tat ist nicht immer der kürzeste. Es braucht Umwege, das Betreten fremder Länder, ein Ausweichen. Und es braucht die Sehnsucht, in alledem die Heimat nicht zu vergessen.

Der Weg in die eigene Berufung braucht oft Jahre; er braucht bisweilen einen Engel, der sagt, wo es langgeht; er braucht die Wahrnehmung für Grenzen und die Kraft, immer wieder aufzubrechen. Er braucht einen langen Atem. Dieser sei allen geschenkt, die sich mit ihrer Berufung auseinandersetzen.

NACH DER KOMMUNION

Auf allen Wegen ankommen bei dir.
Bei allem Aufbruch dich nie verlassen.
Gerufen, getragen, geliebt.

1. Januar – Hochfest der Gottesmutter Maria

IMPULS zum Fest

Am ersten Tag des Jahres feiern wir quasi drei Feste: den achten Tag des Weihnachtsfestes, also den Oktavtag von Weihnachten, das Hochfest der Gottesmutter Maria und den kirchlichen Weltfriedenstag. Das Zusammenspiel ist bereits die Botschaft des Tages:

Die Gabe von Weihnachten schenkt bleibende Freude (Oktav), sucht eine bereite Annahme (Maria) und ist Aufgabe für die Welt (Frieden). Und exakt diese drei Elemente sind das, was wir als Berufung bezeichnen: die Freude an der Zuwendung Gottes zu den Menschen; die Bereitschaft, ihn im eigenen Leben Gestalt werden zu lassen; und der Auftrag, darin und dadurch Welt zu gestalten. Das wäre doch einmal ein Vorsatz für das neue Jahr – und vielleicht auch der Gedanke, ob das nicht in diesem Jahr auch in ein Amt oder Ehrenamt der Kirche münden könnte.

Erscheinung des Herrn

IMPULS zum Evangelium: Mt 2,1–12

Immer weniger Menschen kommen in unsere Gottesdienste – was machen wir falsch? Die Antwort und der Kern jeder Seelsorge steckt im heutigen Evangelium. Die Weisen folgen dem Stern, nicht einer Landkarte. Eine Landkarte zeichnet das Ziel und den Weg ein. Ein Stern gibt nur eine Richtung vor, der Weg muss selbst gesucht werden.

Als Kirche haben wir immer wieder Landkarten geschrieben; wir haben exakte Wege vorgezeichnet, die genau so gegangen werden müssen, um zum vermeintlichen Ziel zu kommen. Aber in der Begegnung mit Gott gibt es keine für alle gültigen Landkarten, sondern nur, so lernen wir aus diesem Fest, einen Stern. Wir bekommen einen Stern, der Richtung schenkt für den nächsten Schritt. Und wir verspüren eine innere Verheissung, die uns ermutigt, weiterzugehen, auch wenn wir das Ziel noch nicht sehen. Das ist das Geheimnis der Weisen und ihrer Berufung. Wagen auch wir, diesem Stern zu folgen?



NACH DER KOMMUNION

Warum ich die Richtung kenne
Wie ein Stern am Himmel
steht über mir
der wahre Gott.
Sein Licht,
das schwächste in der Finsternis.
Seine Wärme,
sinnlos vergeudet
in unendliche Weiten.
Sein Sein, unbedeutender Fleck
am Ende des Sehens.
Doch sein Ort
weist Richtung
auf nächtlichem Gang.

(Thomas Leist, 1992)

Taufe des Herrn

IMPULS zum Evangelium: Mt 3,13–17

Das Fest der Taufe des Herrn steht am Ende der Weihnachtszeit und zugleich am Beginn des Jahreskreises. Zwar sind wir bekanntlich auf den Tod Jesu getauft, weshalb hier also von einer etwas anderen Taufe die Rede ist, doch hat diese Taufe des Herrn eine Parallele zur eigenen Taufe:

Sehr wertvolles Briefpapier hat manchmal ein Wasserzeichen, das man sehen kann, wenn man das Papier gegen das Licht hält. Dieses Papier mit seinem Wasserzeichen kann ein Bild für die Taufe sein, denn was immer ich auf das Papier schreibe, in welchen Farben ich male, ob das Papier glatt oder, vom Leben gezeichnet, zerknittert ist – das Wasserzeichen bleibt. Und heute findet dieses Wasserzeichen Worte: *Das ist mein geliebter Sohn, an ihm finde ich mein Gefallen.*

Wir alle tragen dieses Wasserzeichen als geliebte Söhne und Töchter in uns. Wie immer wir das Leben füllen oder behandeln, das Zeichen bleibt. Und Berufung heisst in diesem Kontext eigentlich nichts anderes, als das Blatt gegen die Sonne zu halten – nicht die eigenen Zeilen und Bilder wollen wir zeigen, sondern das Wasserzeichen.

Aschermittwoch

IMPULS zum Evangelium: Mt 6,1–6.16–18

Das heutige Evangelium zeigt eine besondere Dimension von Berufung. Da heisst es: *Was immer ihr Gutes tut, tut es im Verborgenen*. Und genau so geschieht es Gott sei Dank auch bis in unsere Tage. Viele Menschen leben ihre Berufung und Nachfolge ganz im Verborgenen, vielleicht ohne selbst darin eine besondere Nachfolge zu sehen. Und diese verborgenen Dienste am anderen halten unsere Gesellschaft zusammen. Wir müssten eigentlich, wenn wir um die Weckung von Berufungen beten, insbesondere für diese verborgenen Berufungen beten – nicht wissend und nie erfahrend, wie viele Menschen ihr bereits folgen. Aber das wäre doch einmal ein Projekt für die Fastenzeit: Jeden Tag im Verborgenen eine gute Tat zu leisten.

ZUM ABSCHLUSS

Während des Zweiten Vatikanischen Konzils wurden von vielen die Mercedes-Limousinen bewundert, mit denen einige Bischöfe erschienen. Ein Bösewicht, so heisst es, habe auf die Fahrzeuge geschrieben: «Accepit Mercedem suam» – «Er hat seinen Lohn erhalten.»

1. Fastensonntag

IMPULS zum Evangelium: Mt 4,1–11

Wir hören heute von den Versuchungen Jesu am Ende einer 40-tägigen Wüstenzeit. Aber es wäre fatal, dieses Evangeliums als Durchhalteparole für die kommende Fastenzeit nutzen zu wollen. Denn der Text ist kein Motivationstraining, sondern eine Berufungsgeschichte.

Dazu muss man die Bibelzitate, die Jesus verwendet, kennen. Sie alle erinnern an die Mahnungen, die einst Mose dem Volk Israel auf der Wüstenwanderung mitgegeben hat: *Der Mensch lebt nicht vom Brot allein*, heisst es (Dtn 8,3); *ihr sollt euren Gott nicht auf die Probe stellen* (Dtn 6,16). *Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm allein dienen* (Dtn 6,13).

Jesus Christus hat Versuchungen erlebt. Aber diese Versuchungen sind nicht einfach eine Gefahr, von Gott abzufallen, sondern führen in eine tiefere Erkenntnis und zur Übernahme des Auftrags, mit dem Gott in das gelobte Land führen will.

Berufungen geschehen oft nicht in meiner Komfortzone, sondern dort, wo ich in Zweifel gerate, Wüste erlebe, angefragt bin und den eigenen Lebenssinn für mich neu definieren muss.